



Foto links: Beim Abschlussplenum der Tagung.
© Christine Schweitzer

Foto rechts:
Duška Borovac-Knabe
© Elise Kopper

Tagung: Jenseits der Kriegslogik

Alternative Wege zum Frieden in der Ukraine

Vom 26.-28. April fand in Göttingen die Tagung des BSV zum Krieg in der Ukraine statt. Über 40 Teilnehmende diskutierten von Freitag bis Sonntag über die Situation und was getan werden könnte, damit dieser Krieg endlich endet. In diesem Bericht sollen nur einige Highlights aus den verschiedenen Einheiten betont werden – herausgepickt nach der persönlichen Sicht der Berichterstatteerin. Eine ausführliche Dokumentation der Tagung ist in Vorbereitung.

Den Frieden vorbereiten

Mehrere Referent*innen betonten die Notwendigkeit, schon jetzt, obwohl wir nicht wissen, wie dieser Krieg zu Ende gehen wird, sich Gedanken über die Zeit nach dem Krieg zu machen. Dr. Gbeognin Mickael Hougbedji sprach davon, dass „Kriege in die Herzen der Menschen gepflanzt werden“. Der Hass, der auf allen Seiten entsteht, und den auch Bernhard Clasen in seinem Vortrag über die Ukraine eindringlich beschrieb, muss angegangen werden, so verständlich er ist. Sonst, so Hougbedji, werden Friedensschlüsse leicht nur zu einer Pause zwischen zwei Kriegen. Duška Borovac-Knabe beschrieb in ihrer Arbeitsgruppe Beispiele solcher Friedensvorbereitung anhand der Kriege im ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren. Dort gab es auf allen Seiten Antikriegsgruppen, die miteinander in Kontakt blieben – sehr zum Unwillen ihrer jeweiligen Regierungen – und die durch verschiedene Projekte ein Zusammenleben der Menschen nach dem Krieg vorbereiteten. Dazu gehörten Jugendbegegnungen in einer geteilten Stadt ebenso wie Arbeit mit Veteranen, die sich jetzt, nach dem Krieg, gemeinsam dafür engagieren, dass ihre Kinder nicht das durchmachen müssen, was sie erleiden mussten.

In dem Ukraine-Krieg gibt es solche Gruppen allerdings nur begrenzt; eine Zusammenarbeit gibt es in erster Linie im Bereich der Kriegsdienstverweigerung. Dazu gehören die zahlenmäßig sehr kleine Ukrainische Pazifistische Bewegung von Yurii Sheliashenko, die BSV-Partnerorganisation „Unser Haus“ aus Belarus



Autorin:
CHRISTINE SCHWEITZER
ist Geschäftsführerin des BSV.



Foto links: Einblicke.
© Christine Schweitzer

Foto rechts:
Ein Beispiel auch
für die Ukraine?
Friedensarbeit nach dem
Krieg in Post-Jugoslawien:
Center for Peacebuilding,
Sanski Most/BiH.
© Aus dem Vortrag von
Duška Borovac-Knabe

und in Russland die Bewegung für Kriegsdienstverweigerung. Eine Vertreterin der russischen Bewegung, Takhmina Khamraeva, war auch auf der Tagung und hielt einen Workshop zum Thema. Daraus entstand dann eine Resolution der Tagung zur Unterstützung der Kriegsdienstverweigerer aus allen drei Ländern. Sie kann auf unserer Website nachgelesen werden: <https://soziale-verteidigung.de/jahrestagung-des-bsv-jenseits-der-kriegslogik-alternative-wege-zum-frieden-in-der-ukraine>

Die Sicht auf den Krieg aus dem Globalen Süden

Dr. Boniface Mabanza Bambu, Referent der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA), Heidelberg, sprach über die „Sicht auf den Krieg aus dem Globalen Süden“. Er wies eingangs darauf hin, dass er natürlich nicht nur nicht für „den“ Globalen Süden sprechen könne, sondern dass es diesen auch gar nicht so gebe. Auch außerhalb Europas und Nordamerikas gibt es sehr unterschiedliche Sichtweisen auf den Krieg in der Ukraine. Trotzdem gäbe es eine gemeinsame Wahrnehmung einer Schieflage, ein Gefühl von Ungerechtigkeit. Er berichtete von Gesprächen, die er in Namibia führte. Anfänglich seien die Menschen schockiert gewesen über den Angriff Russlands. Aber dann wurde ihnen bewusst, dass das, was auf ihrem Kontinent passiert, Menschen in Europa nicht so bewegt, wie dieser Krieg sie bewegte. In Ostkongo gab es mehr als zehn Millionen Todesopfer. Wo ist der Aufschrei in Deutschland, in Frankreich, fragte er.

Eine Verhandlungslösung?

Die Forderung nach einer Verhandlungslösung eint die meisten Friedensbewegten unabhängig davon, wie man zu Streitpunkten wie den Waffenlieferungen steht. Das Thema „Verhandlungen“ spielte auch in der Tagung eine große Rolle. Bernhard Clasen wies diesbezüglich darauf hin, dass Gespräche zu bestimmten Themen zwischen Russland und der Ukraine nie abgerissen sind – etwa zu Gasexporten, Kriegsgefangenen und Getreideexporten. Er wies darauf hin, dass auch der Umstand, dass immer wieder der Menschenrechtsbeauftragte der Ukraine, Dmitri Lubinez und die russische Menschenrechtsbeauftragte Tatjana Moskalkowa sich miteinander treffen, interessant sei. „Beide Personen haben Zugang zu ihren jeweiligen Präsidenten“, so Clasen.

Die Forderung nach Verhandlungen war zentrales Thema auch in der Arbeitsgruppe von Clemens Ronnefeldt vom Internationalen Versöhnungsbund-Deutscher Zweig. Aus dieser Gruppe kam dann auch der Vorschlag ans Plenum, hierzu von der Tagung eine Resolution zu verabschieden.

Eine schnelle Verhandlungslösung könnte auch dazu beitragen, den neuen Kalten Krieg in seinen Anfängen zu stoppen, wie die Arbeitsgruppe von Christiane Lammers betitelt war.